

Projekt Subjektentwicklung in der frühen Kindheit

Kurt Bader, Barbara Grüter, Klaus Holzkamp, Beatrice Maertin, Klaus Maertin, Christiane Markard, Morus Markard, Gabi Minz, Antje Schwibbe, Gisela Ulmann und Christine Wimmer

»Subjektentwicklung in der frühen Kindheit«: Der Weg eines Forschungsprojekts in die Förderungsunwürdigkeit

Vorbemerkung

- I. Feldstudie »Elternarbeit und frühkindliche Entwicklung« — Begründung eines Antrags auf eine Kleinförderung durch die DFG (*Barbara Grüter*)

Zwischenbemerkung (1)

- II. Bericht an die DFG über den »Fortgang der Arbeiten« — Abschlußbericht im Rahmen der Kleinförderung (*Klaus Holzkamp, Morus Markard, Gisela Ulmann*)
- III. Projekt »Subjektentwicklung in der frühen Kindheit« — Begründung eines Antrags auf Gewährung einer Sachbeihilfe als Hauptförderung durch die DFG (*Morus Markard*)

Zwischenbemerkung (2)

- IV. Konzepte der methodischen Entwicklung des Projekts Subjektentwicklung in der frühen Kindheit — Ergänzung zum Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe durch die DFG (*Morus Markard*)

Darstellung und Kommentierung der Gründe für die Ablehnung unseres Förderungsantrags durch die DFG

Vorbemerkung

Wir haben für unser Projekt (das in FKP 14 in seinen Grundzügen dargestellt wurde*) im April 1981 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine sogenannte »Kleinförderung« (über 6000 DM) beantragt. Die Förderung wurde (nach Beantwortung einer Rückfrage) im Oktober 1981 bewilligt und in diesem Rahmen mit Morus Markard ein Werkvertrag (vom 1.5. bis 31.10.82) abgeschlossen. In der Folge beantragten wir (im

* Projekt Subjektentwicklung in der frühen Kindheit: Theoretische Grundlage und methodische Entwicklung der Projektarbeit. Forum Kritische Psychologie 14, 1984, 56-81.

Mai 1983) die »Hauptförderung« des Projektes (Sachmittel, Mittel für die Bezahlung von Auswertungsarbeiten und vor allem die volle Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters, für die ebenfalls Morus Markard vorgesehen war) mit der Laufzeit von 2 Jahren und Verlängerungsmöglichkeit um weitere 3 Jahre. Der Hauptausschuß der DFG kam zunächst zu einer positiven Einschätzung des Projekts, forderte jedoch noch bestimmte methodische Konkretisierungen (Februar 84). Diese wurde von uns (im Juni 84) vorgelegt. Daraufhin erhielten wir von der DFG (im Januar 1985) den Bescheid über die Ablehnung unseres Antrages und (im Mai 1985) dessen Begründung.

Ein Hauptzweck des hier vorliegenden Beitrags ist es, unsere im Zusammenhang unserer Kontakte mit der DFG verfaßten Manuskripte — Antrag auf Kleinförderung (I), Abschlußbericht über die Kleinförderung (II), Antrag auf Hauptförderung (III) und methodische Konkretisierung dieses Antrages (IV) — in die wissenschaftliche Diskussion einzubringen. Wir meinen nämlich, daß in diesen Texten die Eigenart unserer Projektarbeit und darüber hinaus die subjektwissenschaftliche Herangehensweise in spezifischer Weise verdeutlicht werden: Dies einmal deswegen, weil wir hier versuchen mußten, den Sinn und die Erfordernisse unseres Forschungsvorhabens auf dem Hintergrund der von uns bei der DFG vermuteten mehr traditionellen Vorstellungen über Entwicklungspsychologie überzeugend werden zu lassen; weiterhin, weil das Ziel, von der DFG eine Förderung zu erreichen, uns den Versuch einer als dazu erforderlich antizipierten besonderen Präzision und Konzentration unserer Darstellungsweise abnötigte; schließlich, weil es sich in den folgenden Anträgen bzw. Berichten quasi um »Primärliteratur« handelt, in welcher der Stand unserer Arbeit und unseres Problemverständnisses zum Zeitpunkt der Entstehung des jeweiligen Manuskriptes, und damit auch die Entwicklung des Projektes, unmittelbar dokumentiert sind. Alles in allem scheint uns in den Texten soviel Relevantes und Verallgemeinerbares enthalten zu sein, daß wir sie nicht in den Aktenordnern (bei uns und in Bonn-Bad Godesberg) verstauben lassen wollten.

Wir verfolgen mit der vorliegenden Publikation jedoch noch einen weiteren Zweck: Wir meinen, daß nicht nur der Inhalt unserer Texte, sondern auch der Prozeß unserer Kontakte mit der DFG, an dessen Ende die Ablehnung unseres Antrags auf »Hauptförderung« stand, öffentliches Interesse verdienen. Dabei wollen wir versuchsweise darauf verzichten, der DFG für ihr Ablehnung manifeste politische Motive zu unterstellen (obwohl auch so etwas natürlich nie auszuschließen ist). Ebenso wenig wollen wir die DFG unmittelbar dafür zur Verantwortung ziehen, daß sie unser Projekt nicht weiter fördern wollte. Vielmehr scheint uns unser »Fall« dazu geeignet, bestimmte Vorstellungen der hiesigen Institutionen offizieller Forschungsförderung darüber, was »förderungswürdige« Psychologie

bzw. Wissenschaft sei, exemplarisch zu verdeutlichen und dabei allgemeine Tendenzen zur »gegenproduktiven« Verkürzung und Verdrängung des Wissenschaftsverständnisses zu veranschaulichen (Tendenzen, die auch im folgenden Beitrag von Volker Schurig am Verhältnis der offiziellen Forschungsförderung zur Ethologie aufgewiesen werden konnten). Da die Institutionen der Forschungsförderung natürlich nicht unabhängig von gesellschaftlichen Interessen und Widersprüchen sind, müssen dabei prinzipiell die sich in den einschlägigen Entscheidungsprozessen durchsetzenden Kriterien für die Förderungswürdigkeit beantragter Forschungsvorhaben als je besondere Erscheinungsformen der (meist unreflektierten) Widersprüchlichkeit zwischen wissenschaftlichen Erkenntnisinteressen und in wissenschaftlichem Gewand auftretenden kapitalistischen Verwertungsinteressen analysiert werden. Insoweit ist auch die Darstellung/Diskussion unserer DFG-Kontakte (mindestens implizit) ein Stück Ideologiekritik — und hat in dieser Vermittlung also doch eine politische Dimension.

Um den Weg unseres Projektes in die offizielle Förderungsunwürdigkeit möglichst direkt nachvollziehbar zu machen, bringen wir die jeweiligen Anfragen bzw. Stellungnahmen der DFG, unsere Reaktion darauf (in den relevanten Ausschnitten) und gegebenenfalls kritische Kommentare aus heutiger Sicht, an Ort und Stelle jeweils zwischen bzw. nach den einschlägigen Antrags- und Berichtstexten. Dabei wird der Analyse der Gründe, die von der DFG für die Ablehnung unseres Hauptförderungs-Antrags beigebracht wurden, naturgemäß ein besonderer Stellenwert zugemessen.

Barbara Grüter

I. Feldstudie

»Elternarbeit und frühkindliche Entwicklung«

Begründung eines Antrags auf eine Kleinförderung durch die DFG

1. Stand der Forschung

Auf dem Gebiet der pädagogischen Elternarbeit mit Säuglingen und Kleinkindern dominiert bis heute die sogenannte Ratgeberliteratur. Sie findet dort ihre Fortsetzung in der Forschung, wo auf Basis von Entwicklungsskalen normative Konzepte für elterliches Verhalten aufgestellt werden. Wissenschaftlich begründete Konzepte, die den pädagogischen Prozeß als gemeinsamen Entwicklungsprozeß von Eltern und Kindern begreifen lassen, fehlen.